

# Professioneller Jazz von „Pit Müllers Hot Stuff“

WEILACHMÜHLE

8. JULI 2009

Auszug  
S 2  
11.12.09

Thalhausen ■ Es gehört zur guten Tradition in der Weilachmühle, dass das Frühjahrsprogramm der Thalhauser Bühne mit einem Jazzkonzert zu Ende geht. Diesmal kam Pit Müller mit seiner Band „Hot Stuff“ aus München und sorgte mit Modern Dixie und Swing für einen sommerlich leichten, beschwingten Ausklang der Kleinkunst-Saison, die laut Veranstalter Berti Well „schön für die Künstler und schön für den Wirt“ gewesen sei. Und dank vieler Highlights auch sehr schön fürs Publikum, möchte man hinzufügen.

„Tako five“ hieß eines der Stücke, die Pit Müller und seine Band den Gästen der Weilachmühle am Mittwoch Abend präsentierte, und zu fünf standen die Jazzer, unter ihnen zwei gebürtige Engländer, auch auf der Bühne: Neben Trompeter und Bandleader Pit Müller der Bassist Eric Stevens, außerdem Schlagzeuger Hermann Roth, Gitarrist John Brunton und, als Gast, Eberhard Butziat. Letzterer war für den Posaunisten der Band, Butch Kallom, eingesprungen. Alle fünf Musiker sind Profis, die zum Teil schon lange in der Jazzszene agieren. Bassist Stevens etwa, dessen Finger mit grandioser Leichtigkeit über die Sel-

ten seines Instruments fliegen, hat im Orchester von Hugo Strasser gespielt, und Müller gehörte 14 Jahre zur „Allotria“ in München, ehe er sich 2004 mit „Pit Müller's Hot Stuff“ selbständig machte. Ein „Profi“ ersten Rangs ist auch Eberhard Butziat, der in der Bigband des WDR spielt. Müller schätzt ihn als „einen der großartigsten Posaunisten Süddeutschlands“. Apropos Professionalität: Im Fall von „Pit Müller's Hot Stuff“ heißt das: Musizieren auf hohem Niveau, handwerklich perfekt und mit leichter Hand.

Das drückte sich auch im Repertoire aus: Viel Altkanntes war an diesem Abend zu hören, Bearbeitungen von Duke Ellington-Melodien, Stücke wie „Black coffee“, bei dem die Posaune eindrucksvoll den Part des Liedtexts übernimmt, oder „Pretty eyes baby“, bei dem sich Trompeter Pit Müller ausnahmsweise auch als durchaus beachtlicher Jazzsänger dem Publikum präsentierte. Viele der bekannten Standards werden in neuen Bearbeitungen vorgetragen: „It don't mean a thing“ von Duke Ellington etwa verwandelte sich in ein temperamentvolles Schlagzeug-Solo von Roth und „Comin' home baby“ bot Butziat die Gelegenheit für eines seiner vielen Soli an diesem Abend. Für Abwechslung sorgten ab und an Klänge, die mit Dixie oder Swing kaum etwas zu tun hatten wie etwa ein Calypso, bei dem John Brunton zum Banjo griff.